

OT 18.06.2016 *Dr. Fein, Kr*

Keine JVA-Wand gewünscht

Stadt informierte über Lärmschutz an der südlichen Bahnstrecke / Gestaltungselemente vorgeschellt

Bei einer Bürgerveranstaltung zu den Lärmschutzwänden an der Rheintalbahn im Süden Offenburgs stellte die Stadt am Donnerstagabend im Jegerheim erste Gestaltungsideen der Planer vor. Rund 70 Bürger nahmen das Angebot an, um ihre Vorstellungen mit einzubringen.

VON URSULA GROSS

Offenburg. »Einen Bürgerentscheid über das Aussehen der Lärmschutzwände entlang der Rheintalbahn wird es nicht geben«, so Bürgermeister Oliver Martini. Aber, »wir möchten, dass Sie sich äußern, Ihre Ideen einbringen«, wandte sich Martini an die rund 70 Bürger, die am Donnerstag zur Info-Veranstaltung ins Jegerheim gekommen waren.

Nachdem der Gemeinderat im April mit großer Mehrheit beschlossen hat, dass auf einer Länge von rund 3000 Metern drei Meter hohe Lärmschutzwände entstehen, hat nun die Stadt den Auftrag, Kompensations- und Gestaltungsmaßnahmen zu entwickeln. Erste Planungs-Ergebnisse wurden von den Podiumsteilnehmern, Bürgermeister Martini, Andreas Demny, Fachbereichsleiter Tiefbau und Verkehr, Maximilian Krebs, Abteilungsleiter Stadtplanung, sowie Hans Jakel und Andrea Guth vom Architekturbüro GJL aus Karlsruhe, aufgezeigt.

Maximilian Krebs stellte zunächst die städtebauliche Bewertung und deren Kriterien vor. Die neun Abschnitte des betroffenen Gebietes ent-



Rund 70 Bürger kamen am Donnerstagabend zur Infoveranstaltung der Stadtverwaltung im Jegerheim zu den geplanten Lärmschutzwänden. Es waren auch einige Modelle zu begutachten.

Fotos: Ulrich Marx



lang der Bahn waren einzeln in Bezug auf die Standard-Schallschutzwand mit dem jeweiligen Fazit »vertretbar, bedingt vertretbar bis nicht vertretbar« bewertet worden. Architekt Hans Jakel, dessen Büro sich auf Verkehrsbauten spezialisiert, präsentierte die Möglichkeiten einer optischen Gestaltung der von der Bahn geplanten Standardwand. Mit transparenten Elementen, vorgesetzten Holzpaneelen, Steinkörben oder durch Begrünung könne die Aluminiumwand, immer mit der Wahrung des vorgegebenen Schallschutzwertes, aufgelockert werden.

»Wir haben bislang keine fertige Planung«, gerade dieser Info-Abend sei wichtig, damit die Bürger sich noch äußern können,

Hoffnungen und Ängsten Ausdruck zu geben. Dass die Höhe der Schallschutzwand noch einmal Thema wurde, war verständlich, stand jedoch nicht mehr zur Diskussion.

Angst vor Vandalismus

Fragen aus dem Publikum kamen weiter zu den Gestaltungsmöglichkeiten, deren Finanzierung und Pflege. Man befürchtet Vandalismus, Verschmutzung, falsche Begrünung mit allergieauslösenden Pflanzen, wenig Sicht auf Kreuzungen. Und, trotz Auflockerungsvorschlägen, die Optik einer »massiven Schandmauer«, wie es ein Bürger ausdrückte. »Es darf nicht sein, dass wir Anwohner uns

dann wie innerhalb der JVA fühlen«, ein anderer.

Zu allen Bedenken kamen ausführliche Erklärungen der Podiumsteilnehmer, insbesondere das Architektur-Büro zeigte anschaulich, wie man aus einer Schallschutzwand eine verträglichere, hellere, grünere und freundlichere Geschichte machen kann.

Lebensdauer 25 Jahre

»Die Stadt wird voraussichtlich Mittel einstellen«, so Martini, »aber auch mit der Bahn verhandeln«, zum Beispiel bei transparenten Elementen. Ob die Schallschutzwand wieder entfernt werden könne, wenn der Tunnel fertig sein wird? Deren Lebensdauer betrage in der Regel 25 Jahre, schätzte Demny. »Nun ist entschieden«, so ein Bürger, »wir müssen das Beste daraus machen.«

HINWEIS: Es wird vor den Sommerferien eine weitere Bürgerinformation geben, sagten die städtischen Vertreter zu. Beim Info-Abend war angesprochen worden, dass sich viele Bürger eine noch ausführlichere Präsentation der Gestaltungspläne wünschten.